This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

923
W163
1899

GÖTEBORGS HÖGSKOLAS ÅRSSKRIFT 1899
V.

UC-NRLF
$B 116 780

DIE ALTENGLISCHEN

WALDERE-BRUCHSTÜCKE

NEU HERAUSGEGEBEN

VON

FERD. HOLTHAUSEN

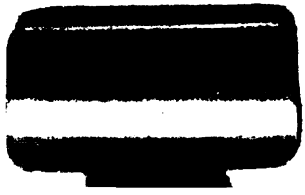
MIT 4 AUTOTYPIEN.

UNIVERSITY OF CALIFORNIA

GÖTEBORG
WETTERGREN & KERBER
Pris: 2 kr.

C 10830

REESE LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF CALIFORNIA.
Received , 190 .
Accession No. 86367 . Class No. 923
W163
1899



Waldere (Anglo-Saxon poem)

DIE ALTENGLISCHEN

WALDERE-BRUCHSTÜCKE

NEU HERAUSGEGEBEN

VON

FERD. HOLTHAUSEN

MIT 4 AUTOTYPIEN

REESE LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF CALIFORNIA

GÖTEBORG
WALD. ZACHRISSONS BOKTRYCKERI
1899

REESE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Die altenglischen Waldere-bruchstücke.

Wer unbefangen die verschiedenen lesungen der altenglischen Waldere-bruchstücke mit einander vergleicht und bedenkt, wie viel auf die genaue feststellung der überlieferung ankommt, ja, wie ohne eine solche doch alle exegetische arbeit an diesem kostbaren denkmal der germanischen heldensage eigentlich in der luft schwebt, wird sich gleich dem herausgeber der ansicht nicht verschliessen können, dass eine erneuerte untersuchung der handschrift durchaus notwendig war. Zwar hat ja Stephens, der erste herausgeber des gedichtes, eine anzahl von exemplaren seines buches mit photographischen wiedergaben der erhaltenen blätter versehen lassen, aber einerseits ist diese ausgabe viel zu teuer, als dass sie allgemein zugänglich sein könnte, anderseits sind die photographien — wenigstens in dem von mir eingesehenen exemplar der kgl. bibliothek zu Stockholm — jetzt so stark verblichen, dass kaum noch einzelne buchstaben darauf zu erkennen sind. Da sich nun das redaktionskomitee dieses jahrbuchs auf meine anfrage hin bereit erklärte, eine autotypische wiedergabe der bruchstücke anfertigen zu lassen und die verwaltung der grossen kgl. bibliothek zu Kopenhagen mit grösstem entgegenkommen die handschrift auf eine woche hierher zu senden die güte hatte, war es mir möglich, nicht allein in der vervielfältigungsanstalt und kunstdruckerei des herrn W. Zachrisson hierselbst die beigefügten vorzüglich gelungenen abbildungen zu erhalten, sondern auch die blätter selbst an verschiedenen tagen und bei wechselnder beleuchtung stundenlang mit der lupe aufs genaueste zu untersuchen. — Wenn leider auch nicht alles, was bei der betrachtung der handschrift noch deutlich oder wenigstens in sicheren spuren erkennbar ist, von der photogra-

86367

phischen platte wiedergegeben wurde, so glaube ich doch versichern zu dürfen, dass meine auf grund wiederholter betrachtung gegebenen lesungen jeder nachprüfung stand halten werden. Ich habe zudem alle angaben von Bugge, Stephens, Edzardi und Kölbing sorgfältig berücksichtigt und bin daher in der lage, einen text zu liefern, der alle auf das denkmal bisher gewandte arbeit zusammenfasst und ergänzt.

Die autotypien geben die blätter in *natürlicher grösse* wieder. Es sind zwei doppelblätter, von denen jedoch die eine hälfte bis auf einen schmalen streifen abgeschnitten ist, auf dem sich noch einzelne buchstaben befinden. Offenbar haben die beiden pergamentstücke eine zeit lang als buchdeckelüberzüge gedient, wodurch sich die mannigfaltigen beschädigungen des textes durch löcher, falze und abschabung erklären. Das pergament ist dunkelgelb — die wiedergabe des tones ist im druck nicht vollständig gelungen —, die schrift nur noch selten schwarz, meist dunkelbraun, das aber schon häufig in hellbraun und gelbbraun bis hellgelb übergegangen ist. An manchen stellen sind die buchstaben bald durch löcher, bald durch abreibung (meist auf den falzen), bald durch verbleichen der schrift teilweise oder bis auf spuren verschwunden; einzelne sind überhaupt gar nicht mehr zu erkennen.

Ich habe die von Stephens und den übrigen herausgebern gewählte reihenfolge der bruchstücke beibehalten, einerseits, um keine misverständnisse herbeizuführen oder die bequemlichkeit des citierens zu stören, anderseits, weil mir die von J. Fischer und Dieter dagegen erhobenen einwände nicht stichhaltig erscheinen. Fragment I besteht zum grösseren teile aus der linken hälfte eines doppelblattes; *hyrde* steht also auf der ersten (äusseren) seite desselben. Ob es das innerste blatt einer lage gebildet hat, lässt sich nicht entscheiden, da von der rechten hälfte zu wenig erhalten ist. Das zweite bruchstück (B) dagegen ist wesentlich die rechte hälfte eines doppelblattes; *ce* beginnt also auf der dritten (inneren) seite desselben. Auch hier lässt sich nicht bestimmt sagen, ob das fragment das innerste doppelblatt einer lage gewesen ist, da die letzten buchstaben auf s. 2 unten nicht erhalten sind. Man wird aber auch das *swil* von I a unten am rande nicht mit *ce* von II a verbin-

den wollen, was bei rein äusserlicher betrachtung der blätter ja nicht unmöglich wäre, da das doppelblatt I recht wohl von II eingeschlossen gewesen sein könnte. Auch würde *swilce bæteran* einen tadellosen zweiten halbvers ergeben, — aber ich kann mir keinen satz denken, in dem *swilce bæteran, búton ðám ánum* stände, wo *swilce* also betontes (weil allitterierendes) adverb in der bedeutung 'ebenso' oder 'so' sein müsste. Ich betrachte also diese möglichkeit des zusammenpassens als einen blossen zufall und wage nicht zu entscheiden, wie die beiden doppelblätter in der handschrift geordnet gewesen sind.

Der folgende abdruck schliesst sich so eng als möglich an die handschrift an; gänzlich unleserliche buchstaben, von denen nur noch reste oder flecken erscheinen, sind durch :, teilweise erhaltene durch *kursiven* druck bezeichnet. Die anmerkungen geben über alle zweifelhaften stellen, besonders da, wo die früheren herausgeber abweichend lesen, ausfürlich rechenschaft. Bei den citaten habe ich die namen durch die buchstaben B = Bugge, E = Edzardi, K = Kölbing und S = Stephens abgekürzt.

Umschrift.

I a.

’ɾ.[1]	hyrde hyne ȝeorne huru welande:[2]	1
n[1]	worc ne ȝe ſwiceð monna ænigum ða[2]	2
n	ra ðe mim ming can hearne[1] ȝe heal[2]	3
l	dan oft æt hilde ȝedreaſ[1] ſwat faȝ[2]	4
t;	⁊ ſweord wund ſec æfter oðrũ ætlan[1]	5
ɔſc[1]	ord wyga ne læt[2] ðin ellen nu ȝy:[3]	6
oc[1]	ȝedreoſan[2] to dæȝe dryht ſcipe ɾ:[3]	7
ld[1]	iſ ſe dæȝ[2] cumen þ ðu ſcealt aninga[3]	8
e[1]	oðer twega lif for leoſan oððe l::ȝe[2]	9
ɾpe[1]	dóm agan mid eldum ælȝhereſ[2] ſunu[3]	10
þad[1]	Nalleſ icðe wine min wordũ cide[2] ðy[3]	11
ȝe[1]	ic ðe ȝe ſawe ætðam ſweord wlegan	12
ıdo[1]	ðurh ed[2] wit ſcype ænigeſ monneſ wig[3]	13
ɔr[1]	for bugan[2] oððe onweal fleon lice beor[3]	14
ſwil[1]	gan ðeah þe laðra fela ðinne byrn[2]	15

Anmerkungen.

1. [1] Links oben der rest eines querstriches wie von *ð*, dann *i* oder die hälfte eines *n* oder *u*, dahinter ein punkt sichtbar. [2] Von *e* nur noch der hauptstrich erkennbar, dahinter ein buchstabe ganz verloschen, weil er auf dem falz stand. Es kann wohl ein *ſ* dagestanden haben, aber schwerlich noch etwas darnach. Von S:s *ȝe* ist keine spur zu erkennen! — 2. [1] Oder *u*? Der buchstabe ist teilweise durch nahtlöcher zerstört. [2] Von *ð* nur noch die hintere rundung des *o* und rechts oben über *a* ein stückchen vom querstrich zu erkennen. — 3. [1] Unter *n* ein punkt. [2] *ea* teilweise durch den falz zerstört, von *e* nur noch der hauptstrich sichtbar. — 4. [1] Über *a* ein punkt. [2] Hinter *a* konnte ich nichts mehr erkennen; in der autotypie scheint jedoch der obere teil eines *ȝ* sichtbar geworden zu sein. — 5. [1] Von *n* nur der erste strich deutlich, vom zweiten bloss spuren. Darnach hat gewiss nichts gestanden. — 6. [1] Der erste buchstabe halb abgeschnitten (kann rest von *o* oder *d* sein), der zweite ein deutliches *ſ*, der dritte die hälfte eines *o* oder der untere teil eines *t*? [2] Die *e*-schleife am *a* ganz verwischt. [3] *ȝy* schwach und verblichen, aber noch sicher zu erkennen; dahinter nur noch geringe spuren eines buchstabens (nach S : *t*). — 7. [1] Ich wage nicht zu entscheiden, ob *ac* oder *oc* zu lesen sei. Der zweite, nur teilweise erhaltene buchstabe kann auch der rest von *t* oder dgl. sein. [2] Der obere teil des zweiten *e* ist verschwunden. [3] Am ende der zeile nur noch ein strich wie von einem *n* oder *u* zu erkennen; es kann *nu* dagestanden haben, woran auch B gedacht hat, aber kaum *ac*, wie S und E lasen. K glaubte, direkt *Nu* zu erkennen. — 8. [1] *ld* deutlich, wenn auch der schaft des *d* ziemlich verblasst ist. [2] Die *e*-schleife des *æ* ist jetzt verschwunden. [3] *inȝa* sehr verblasst, aber noch zu erkennen. — 9. [1] Die schleife am *e* ist verschwunden, aber der feine strich rechts daran ist noch deutlich sichtbar. [2] Hinter *l* nur noch braune flekken, von *ȝ* noch reste zu erkennen. Nur *l* und *e* sind ganz deutlich. S las noch *lanȝe*. — 10. [1] Vor *pe* nur noch ein strich (von *n* oder *m*?) erhalten, durch den der schnitt geht. [2] Das *ſ* ist kaum mehr von *l* und *ſ* zu unterscheiden. [3] Von *n* nur der erste strich, vom zweiten *u* nur der letzte erhalten. Dazwischen läuft der falz. — 11. [1] Der schaft des *þ* halb abgeschnitten; *a* nicht ganz sicher. [2] Das *i* nur teilweise erhalten, doch ziemlich sicher; vom *e* nur schwache reste des kopfes sichtbar. [3] Nur der obere schaft von ð, aber ohne querstrich, ist noch zu erkennen, von dem *y* dahinter nur die rechte hälfte des kopfes. — 12. [1] Das *ȝ* blass, aber deutlich lesbar. — 13. [1] Vor *d* der letzte strich eines *n*(?) zu erkennen. [2] Deutlich *ed*, nicht *eð*! [3] *wiȝ* verblasst, aber doch erkennbar. — 14. [1] Von *o* ist die vordere hälfte abgeschnitten; *r* deutlich. [2] Über *u* ein punkt. [3] Die rechte hälfte des *o* durch den falz verschwunden. — 15. [1] Deutlich *ſwil*, nicht *ſwal!* [2] Das *r* nur noch schwach erkennbar.

REESE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Umschrift.

I b.

1	homon billũ[1] heowun Ac ðu ſymle furðor	ı[2]
2	feohtan ſohteſt mæl ofer mearce ðy	w*r*[1]
3	icðe metod on dred þ ðu to fyrenlice	h
4	feohtan ſohteſt[1] ætðam æt ſtealle	ȝ*e*[2]
5	oðreſ monneſ wiȝ rædenne weorða	hi
6	ðe[1] ſelfne ȝodum[2] dædum ðenden ðin	br
7	ȝ*o*d[1] recce ne murn ðu forði mece	haı[2]
8	ðe wearð maðma cyſt ȝifede to eoce	n*u*[1]
9	*mid*[1] ðyðu ȝuð here ſcealt beot for	of
10	biȝan ðæſ ðe he ðaſ beaduwe on ȝan	ð*u*[1]
11	*n* : : *d*[1] *u*n[2] ryhte æreſt ſecan for ſoc	ſo*c*[3]
12	he ðam ſwurde ȝ ðam ſync[1] fatũ bea	ba
13	ȝa mæniȝo nu ſceal beaȝa leaſ hwor	on
14	fan fró[1] ðiſſe hilde hlafurd ſecan eal	ȝu:[2]
15	dne .ꝟ.[1] oððe her ær ſwefan ȝif he ða	h*e*ı[2]

Anmerkungen.

1. [1] Der circumflex über *u* ganz deutlich! [2] Nur ein strich (hälfte von *n* oder *u*?) sichtbar. — 2. [1] Der lange strich hinter *w* kann nur der vordere teil eines *r* sein. — 4. [1] Die schleife des *e* oben verschwunden. [2] Vom *e* sind noch die beiden feinen striche oben rechts deutlich erkennbar. — 6. [1] Das *e* etwas verblichen, aber deutlich. [2] Das *ȝ* ziemlich stark verblasst. — 7. [1] *ȝ* und *d* sehr verblasst, von *o* nur noch reste zu sehen. [2] Hinter *a* noch der erste strich eines *n* oder *m* zur hälfte sichtbar. — 8. [1] Der zweite strich des *u* halb abgeschnitten. — 9. [1] Ich lese wie B ganz bestimmt *mid*, wenn auch der schaft des *d* teils durch ein loch, teils durch verbleichen nur sehr schwer zu erkennen ist. Die ersten beiden buchstaben sind zwar verblichen, aber deutlich als *un* oder *mi* zu erkennen, der dritte ist aber bestimmt nicht *c*, sondern *d*! — 10. [1] Vom zweiten strich des *u* ist die spitze noch deutlich zu sehen. Der untere teil des ersten striches zeigt klar die *u*-form. — 11. [1] Nur *n* und *d* schwach zu erkennen, dazwischen bloss flecken. Es kann aber wohl *mid* dagestanden haben, wie S noch las. [2] Der erste strich des *u* fast verschwunden, beide buchstaben sehr verblasst. [3] Nach dem ganz deutlichen *ſo* ist die hälfte eines *c* oder *t* erhalten, wodurch der schnitt geht. — 12. [1] Über *n* ein punkt. — 14. [1] Über *o* ein dünner akut ohne punkt an der spitze. [2] Hinter *u* nur ein unbestimmbarer buchstabenrest. — 15. [1] In der rune eine schleife, als hätte der schreiber erst *e* schreiben wollen! [2] *e* teilweise zerstört, von *n* nur der erste strich erhalten.

Umschrift.

II a.

	ce bæteran[1] buton ðam anum ðe ic[2]	1
	eac hafa on ſtan fate ſtille ȝe hided	2
	ic wat[1] þ ic ðohte ðeodric widian selfũ	3
	onſ*en*don[1] ⁊ eac ſinc micel maðma mid	4
	ði mece moniȝ oðreſ mid him ȝolde[1]	5
	ȝe*ȝi*rwan[1] iu lean ȝe nam þæſ ðe hine	6
ɔ[1]	*of*[2] nearwum nið hadeſ mæȝ welandeſ	7
	b*ear*n[1] widia[2] ut for let ðurh fifela[3] ȝe[4]	8
	fe:ld[1] forð onet te waldere	9
	mað:lode[1] wiȝa ellen rof hæfde him	10
	on[1] handa[2] hilde frore ȝvð[3] billa ȝripe	11
	ȝyddode[1] wordũ hwæt ðu huru wende	12
	ſt wine[1] burȝenda[2] þ me haȝ,ᵉnan	13
d	hand[1] hilde[2] ȝefremede ⁊ ȝe twæm[3]	14
	d*e*[1] : : ðe[2] wiȝȝeſ feta ȝyf ðu dyrre	15

Anmerkungen.

1. [1] *ƀ* schwach erkennbar, teilweise durch ein loch zerstört. [2] *ic* schwach und verblasst, doch erkennbar. — 3. [1] Das *w* teilweise durch ein loch zerstört. — 4. [1] Nach *ſ* der obere teil eines *e*-striches sichtbar, darnach schwache spuren von *n*; *d* halb verlöscht. — 5. [1] Über *ȝ* ein punkt. — 6. [1] Das erste *ȝ* fast erloschen, von *ȝi* nur noch spuren erkennbar, besonders vom unteren teil des *ȝ*, während der obere durch ein loch zerstört ist; *i* noch eben zu unterscheiden, *rw* stark verblasst. — 7. [1] Am rande die rechte hälfte eines *o* (?) sichtbar. [2] Nur noch schwach erkennbar. — 8. [1] Das *e* im untern teil erloschen, *a* teilweise verblichen, aber erkennbar, von *n* der zweite strich beinah verschwunden. [2] Das *w* sehr verblasst. [3] Die *ſ* sind kaum von *ſ* zu unterscheiden, da die querstriche fast ganz erloschen sind. [4] Das *ȝ* teilweise durch löcher zerstört. — 9. [1] Ob der erste buchstabe ein *ſ* oder *ſ* ist, wage ich nicht zu entscheiden, denn der rechts davon erscheinende strich könnte auch der oberteil eines folgenden *t* sein. Weiter lässt sich der oberteil eines *e* erkennen, aber der folgende buchstabe ist bis auf schwache spuren erloschen. Die lesung von B und S: *feald* scheint doch die sicherste — 10. [1] Das *a* stark verblasst, der querstrich im *ð* fein, aber ganz deutlich. Darnach ein buchstabe (nach S: *e*) völlig verschwunden, nur ist links von *l* ein kleiner verbindungsstrich erhalten. — 11. [1] *on* ziemlich verblasst. [2] *h* desgl., von *d* die spitze des schaftes verschwunden. [3] Der schreiber scheint ein angefangenes *y* nachträglich in *u* verwandelt zu haben. — 12. [1] *yd* teilweise zerstört, aber sicher; *od* teilweise verblasst. — 13. [1] *i* und *e* teilweise verschwunden. [2] Der schaft des *ƀ* sehr verblasst. — 14. [1] *nd* nur noch teilweise erhalten. [2] *h* undeutlich. [3] *æ* aus *u* korrigiert. — 15. [1] Vom *e* nur der hauptstrich (*ſ*) noch sichtbar. [2] Vor *de* eine abgeriebene stelle (platz für 2 buchstaben), auf der nichts mehr zu erkennen ist; von *ð* nur der oberteil des schaftes schwach sichtbar, ohne spur eines querstriches. S las noch *feðe*, jedenfalls richtig!

Umschrift.

II b.

1	æt ðuſ heaðu[1] werigan hare byrnan[2]	
2	ſtandað me her on eaxelũ ælfhereſ[1]	
3	láf ǥód[1] ȝ ǥeap neb ǥolde ǥe weorᵹ̃d[2]	
4	ealleſ unſcende æðelinǥeſ r*eaf*[1] to[2]	
5	habbanne þoñ had[1] wereð[2] feorh[3] hord[4]	
6	feondum he[1] bið fah wið me[2] þoñ[3] :*m*[4]	
7	un mæǥaſ eft on ǥynnað[1] mecu*m*[2]	
8	ǥe metað[1] ſwa[2] ǥe me dydon ðe*ah*[3]	
9	mæǥ ſiᵹe[1] ſyll an Seðe *ſym*[2]	
10	le[1] byð recon[2] ȝ ræd feſt[3] ry*h:a*[4] ǥe[5]	
11	hwilceſ ſeðe hī to ðam halǥan[1]	*d*[2]
12	helpe ǥe lifeð to ǥode ǥioce he[1]	*o*[2]
13	þær ǥearo findeð ǥif ða *ear*nunȝa[1]	*ı*[2]
14	ærǥe ðenceð þoñ mtoten wlance[1]	ſ
15	welan[1] britnian æhtũ[2] wealdan[3] þ iſ[4]	f

Anmerkungen.

1. [1] *u* etwas verblichen. [2] Der zweite strich des ersten *n* fast ganz durch ein loch zerstört. — 2. [1] *heref* sehr verblichen. — 3. [1] Die accente ganz deutlich, bei *ȝod* hoch über *d*. [2] *w* ziemlich verblasst, das *d* ist teilweise durch ein loch beschädigt. — 4. [1] Von *ea* die obere hälfte ganz verblasst, von *f* nur noch der obere teil erkennbar. [2] *t* fast ganz verblasst, nur der querstrich noch sichtbar. — 5. [1] Deutliches *h!* [2] Über dem *r* ein punkt. [3] Das *h* sehr blass. [4] *r* sehr verblasst. — 6. [1] Ganz deutliches *h*, kein *n*! [2] Das *e* blass, doch deutlich. [3] Noch deutlich zu lesen, wenn auch verblasst; das ⌣ über *n* durch ein loch beschädigt. [4] Ich lese wie B gleich hinter dem loch einen kleinen gekrümmten strich, der die zweite hälfte eines *o* oder auch ein verzerrter *n*-strich sein kann; daran schliesst sich ein *n* oder *u*, dessen zweiter strich in einen *g*-schwanz auszulaufen scheint. Ob der letztere bedeutung hat, wage ich nicht zu entscheiden. Wenn nicht, lässt das erhaltene wohl die deutung als rest von *nu* zu, indem der erste *n*-strich durch das loch zerstört sein kann. Alle drei buchstaben sind sehr stark verblasst und nur bei guter beleuchtung und ganz scharfem zusehn noch eben zu erblicken. — 7. [1] Das *ð* deutlich, kein *d*! [2] Die untere hälfte des *e* verloschen; *u* ist auch verblasst, dahinter nur noch *n* erhalten, da der dritte *m*-strich ganz verrieben ist. — 8. [1] Das *t* sehr verblasst. [2] Das *w* desgl. [3] Von *ðe* der untere teil fast verschwunden, von *a* nur noch die umrisse schwach zu erkennen, von *h* nur der hauptstab noch sichtbar. — 9. [1] *i* fast erloschen. [2] Von *f* nur ein teil zu erkennen, *ym* fast ganz durch ein loch und durch abreiben zerstört. — 10. [1] *l* teilweise erloschen. [2] Deutlich *c*, nieht *t*! [3] Das *t* sehr verblasst. [4] Das *r* blass, aber deutlich, von *y* die untere hälfte abgerieben, von *h* nur noch die obere sichtbar, der folgende buchstabe ganz erloschen, dahinter spuren von *a*. S und K lasen noch *ryhta*. [5] Von *ȝ* nur der unterteil schwach sichtbar; *e* blass, aber deutlich. — 11. [1] Die beiden *a* unten abgerieben, das ganze deutlich lesbar, wenn auch verblasst. [2] Nur die spitze eines *d* (nicht *ð*) am rande erhalten, dahinter der schnitt. — 12. [1] Das *e* teilweise verblasst; dahinter nichts zu erkennen! [2] Das *o* am rande schwach, nicht ganz sicher. — 13. [1] Von *ea* die untere hälfte erloschen, *r* und *ȝ* teilweise durch löcher zerstört. [2] Am rande *i* oder der erste strich eines *n* oder *m*. — 14. [1] Das ganze wort deutlich, wenn auch teilweise stark verblasst. — 15. [1] Die schleife am *w* sowie das *e* stark verblichen. [3] Der circumflex über *u* ganz hoch, aber deutlich. [3] Das *an* stark verblasst, besonders *n*. [4] Die 3 letzten buchstaben teilweise verblasst, doch deutlich sichtbar.

REESE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Wenn man meine lesung der hs. mit den ausgaben Wülkers in Greins Bibliothek der ags poesie I² und Kluges in seinem Ags. Lesebuch² vergleicht, so ergeben sich folgende berichtigungen (wobei ich die buchstaben am rande ausser acht lasse): I, v. 2 lies *worc* statt *ȝeworc*, 3 *ðara* st. *þara*, 6 *ætlan* st. *ætla*, 8 *nu* st. *ac* (bei W), 14 *edwit* st. *eðwit*, 17 *billu*m st. *billu*, 25 *mid* st. *unc*; II, 11 *maðelode* st. *madelode* (bei W), 19 *ȝód* st. *ȝod*, 21 *habbanne*[1] st. *habbane*, 22 *he* st. *ne* (bei W), 23 *nu* st. *yfle* (bei W, fehlt K), *ȝynnað* st. *ȝynnad*, 31 *æhtu*m st. *æhtu* (bei W). Ausserdem druckt Kluge I, 9, 20 und II, 4, 15, 31 fälschlich *ðæt* für *þæt*.

Das ergebniss meiner nachprüfung war also doch nicht gerade unbedeutend! Durch die einsetzung von *worc* für das angebliche *ȝeworc* I, 2 wird zugleich eine metrische unregelmässigkeit beseitigt.

Die ältere literatur über unser gedicht sowie frühere ausgaben verzeichnet Wülker in seinem Grundriss s. 315 ff. Seitdem ist mancherlei hinzugekommen, das neuerdings B. Sijmons in seiner abhandlung über die germanische heldensage in Pauls Grundriss der german. philologie², III. band, ss. 628 f. und 703 ff. zusammenstellt. Für die ae. bruchstücke kommt noch die dort nicht genannte dissertation von Jos. Fischer: Zu den Waldere-fragmenten, Breslau 1886, in betracht; die s. 628 citierte abhandlung von Binz findet sich in Paul und Braunes Beiträgen, XX, 217 ff. Über Ekkeharts Waltharius handelt auch Ebert, Allgemeine geschichte der literatur des mittelalters im abendlande, 3. bd., s. 265 ff., neue übersetzungen dieser lateinischen dichtung haben Franz Linnig: Walther von Aquitanien, 2. aufl. Paderborn 1885 und Herm. Althof: Das Waltharilied, Leipzig 1896 (Sammlung Göschen 46) geliefert. Die altnorwegische fassung der sage, wie sie die *Þiðrekssaga* bietet, ist jetzt in meinem Altisländischen lesebuch, Weimar 1896, s. 22 ff. (vgl. die anmerkungen s. 104 f.) leichter zugänglich gemacht. Eine türkische Waltharisage endlich veröffentlichte i. j. 1892 H. v. Wlislocki in der Zeitschr. für vergleich. lit.-gesch. N. F. V, 235 ff.

[1] Vgl. jedoch Wülkers bemerkungen s. 403, die Kluge offenbar übersehen hat.

Ich gebe nun im folgenden einen auf meinen lesungen beruhenden, nach metrischen grundsätzen berichtigten text der bruchstücke. Dieselben sind ja in einer spät-westsächsischen sprachform überliefert, doch — wie schon Cosijn in den Verslagen en mededeelingen der kl. akad. van wetenschapen, Letterk. III, 12, s. 56 hervorgehoben hat, weisen die nichtsynkopierten verbalformen mit sicherheit auf ein anglisches original. Da sich aber leider nicht entscheiden lässt, ob dasselbe in der merkischen oder der nordhumbrischen mundart abgefasst war, würde der versuch einer wiederherstellung des urtextes durchaus in der luft schweben. Ich habe somit die überlieferten formen im allgemeinen beibehalten und nur ganz späte erscheinungen, wie die verwechslung von sogen. festem *i* und *y* und den übergang von *swo* (aus *sweo*) in *swu* beseitigt. Die abkürzungen sind durch kursivdruck gekennzeichnet, ergänzungen in klammern eingeschlossen, die etymologischen längen durch akut, die überlieferten (nach Kluges vorgang) durch circumflex markiert. In den fussnoten werden die urheber von angenommenen besserungen genannt, wobei dieselben abkürzungen wie oben gebraucht sind. Hinzukommen: C = Cosijn, D = Dietrich, K = Kluge, M = Müllenhoff, R = Rieger.

Hergestellter text.

I.

. . . . .	(I a) hyrde hyne ȝeorne:	
'Huru Wélandes	worc ne ȝeswíceð	
monna æniȝum	ðára ðe Mimming can	
hear[d]ne ȝehealdan.	Oft æt hilde ȝedréas	
swátfáȝ *and* sweordwund	sec[ȝ] æft*er* óðru*m*.	5
Ætlan ordwiȝa,	ne læt ðín ellen nú ȝýt	
ȝedréosan dryhtscipe!	Nú is sé dæȝ cumen,	
þ*æt* ðú scealt ániȝa	óðer twéȝa	
líf forléosan	oððe laȝe dôm	
áȝan mid eldum,	Ælfheres sunu!	10
Nalles ic ðé, wine mín,	word*um* cíde,	
ðý ic ðé ȝesáwe	æt ðám sweordplegan	
ðurh edwítscype	æniges monnes	
wíȝ forbúȝan	oððe on weal fléo[a]n,	
líce beorȝan,	ðéahþe láðra fela	15
ðínne byrn- || homon	bill*um* héowun;	(II b)
ac ðú simle furðor	feohtan sóhtest	
mæl ofer mearce;	ðý ic ðé metod ondréd,	
þ*æt* ðú tó firenlíce	feohtan sóhtest	
æt ðám ætstealle,	óðres monnes	20
wíȝræ̀denne.	Weorða ðé selfne	
ȝódum dæ̀dum,	ðenden ðín ȝod recce!	
Ne murn ðú for ðý méce:	ðé wearð máðma cyst	
ȝifeðe tó [ȝ]éoce:	mid ðý ðú ȝúðhere scealt	
béot forbíȝan,	ðæs ðe hé ðás beadwe onȝan	25
mid unryhte	æ̀rest sécan;	
forsóc hé ðám sworde	*and* ðám sincfatu*m*,	
béaȝa mæniȝo:	nú sceal béȝa léas	
hworfan fro*m* ðisse hilde,	hláfurd sécan	
ealdne *éðel*,	oððe hér ær swefan,	30
ȝif hé ðá	. . . . .	

3 æniȝum. 4 heardne K. 5 secȝ M. 6 wyȝa. 7 ȝedreosan C] ȝedreosan to dæȝe. 12 pleȝan S] wleȝan. 13 æniȝes. 14 fleoan C. 17 symle. 19 fyren. 23 ði. 24 ȝifeðe R] ȝifede. ȝeoce S. 25 beaduwe. 27 swurde. sync. 28 beȝa D] beaȝa.

II.

. . . . .	(II a) [mé]ce bæteran
búton ðám ánum,	ðe ic éac hafa
on stánfæte	stille ȝehýded.
Ic wát, þ*æt* [h]it ðóhte	Ðéodríc Widian
selfu*m* onsendon,	*and* éac sinc micel
máðma mid ðý méce,	moniȝ óðres mid him
ȝolde ȝeȝirwan —	iúléan ȝenam—
þæs ðe hine of nearwum	Níðhádes mæȝ,
Wélandes bearn,	Widia út forlét:
ðurh fífla ȝeweald	forð ónette.'
Waldere maðelode,	wiȝa ellenróf —
hæfde him on handa	hildefró[f]re,
ȝúðbilla ȝripe —	ȝyddode wordu*m*:
'Hwæt, ðú huru wéndest,	wine Burȝenda,
þ*æt* mé Haȝenan hand	hilde ȝefremede
and ȝetwǽmde féðewíȝes.	Feta, ȝif ðú dyrre, ||
(II b) æt ðus heaðuwérȝan	háre byrnan!
Standeð mé hér on eaxlu*m*	Ælfheres lâf
ȝôd *and* ȝéapneb	ȝolde ȝeweorðod,
ealles unscende	æðelinȝes réaf
tó habbanne,	þon*ne* ha[n]d wereð
feorhhord féondum:	ne bið f[l]áh wið mé,
þon*ne* nú unmǽȝas	eft onȝinnað,
mécum ȝemétað,	swá ȝé mé dydon.
Ðéah mæȝ siȝe syllan	sé ðe simle bið
recon *and* rǽdfæst	ryhta ȝehwilces:
sé ðe him tó ðám hálȝan	helpe ȝelífeð,
tó ȝode ȝíoce,	hé þǽr ȝearo findeð,
ȝif ðá earnunȝa	ær ȝeðenceð,
þon*ne* móten wlance	welan brytnian,
æhtu*m* wealdan:	þ*æt* is . . . . .

1 mece S. 3 fate. ȝehided. 4 hit R] ic. 6 ði. 10 fifela. ȝeweald K] ȝefeald. 12 frofre D. 16 wiȝȝes. ȝyf. 17 weriȝan. 18 standeð M] standað. eaxelu*m*. 21 hand R. 22 ne M] he. 23 ȝynnað. 25 symle byð. 26 fest. 30 moten S] mtoten. britnian.

REESE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Anmerkungen.

Ohne auf alle die schwierigen und mehrfach behandelten stellen der dichtung eingehen zu wollen, möchte ich hier nur einige verse kurz besprechen, die noch nicht genügend erörtert sind, oder bei denen ich eine neue vermutung vorzubringen habe.

I, 7. Bei Cosijns vorschlage, das überflüssige *tó dæȝe* zu streichen, wird auch die annahme einer lücke und der versuch ihrer ausfüllung unnötig. Dadurch verliert das erste bruchstück zugleich einen vers und bekommt von v. 7 ab eine andere zählung, indem die früheren herausgeber den halbvers: *Nú is se dæȝ cumen* als zweiten des 8. verses rechnen. — Der andre vorschlag C.s, *ȝedréosan tó dæȝe dryhtscipe* als schwellvers zu belassen, scheint mir weniger glücklich, da dann im zweiten halbverse das wort *dæȝ* nochmals vorkommen würde.

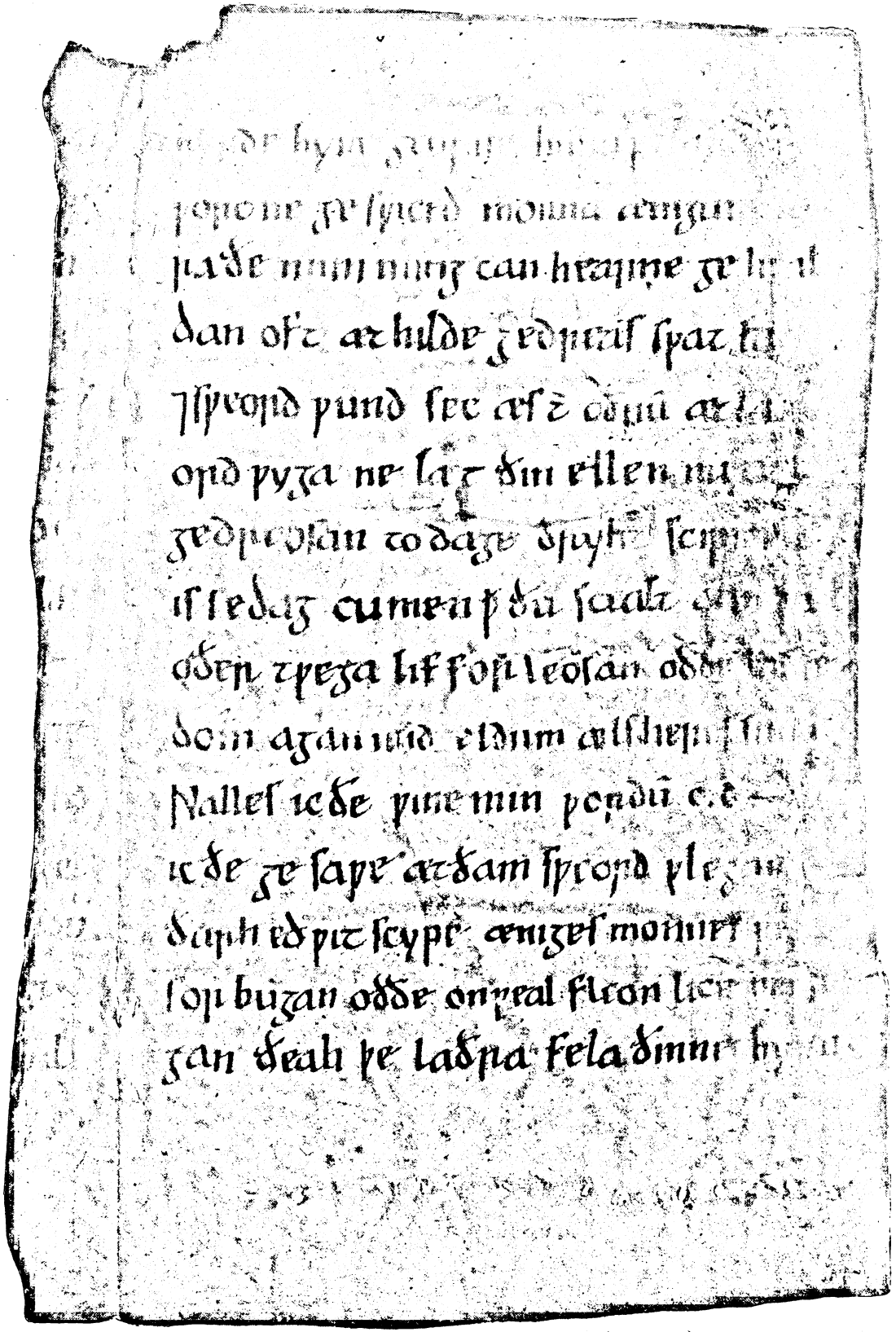
II, 8. Das metrum verlangt die form *Níðhádes* mit langem *a* (vgl. Sievers, Altgerm. metrik, s. 132, 8), wodurch die richtigkeit der schreibung *Uuighaad'* bestätigt wird, die Binz in P. Br. Beitr. XX, 189 bespricht. Wir müssen *-hád* wohl als die 'interpretatio saxonica' des kontinentalen *-had* ansehen!

ib. 22. Wenn man die worte: *hé bið fáh wið mé* unverändert lässt, können sie sich nur auf den in v. 15 genannten Hagen beziehen; eine solche bemerkung aber mitten in einem satze, der von Walthers brünne handelt, wäre mehr als seltsam. Bei Müllenhoffs änderung von *he* in *ne* ist es allerdings möglich, die worte in zusammenhang mit den vorhergehenden zu bringen, aber dann macht die erklärung von *fáh* 'feindselig' schwierigkeiten, die auch Cosijns versuch a. a. o. s. 72

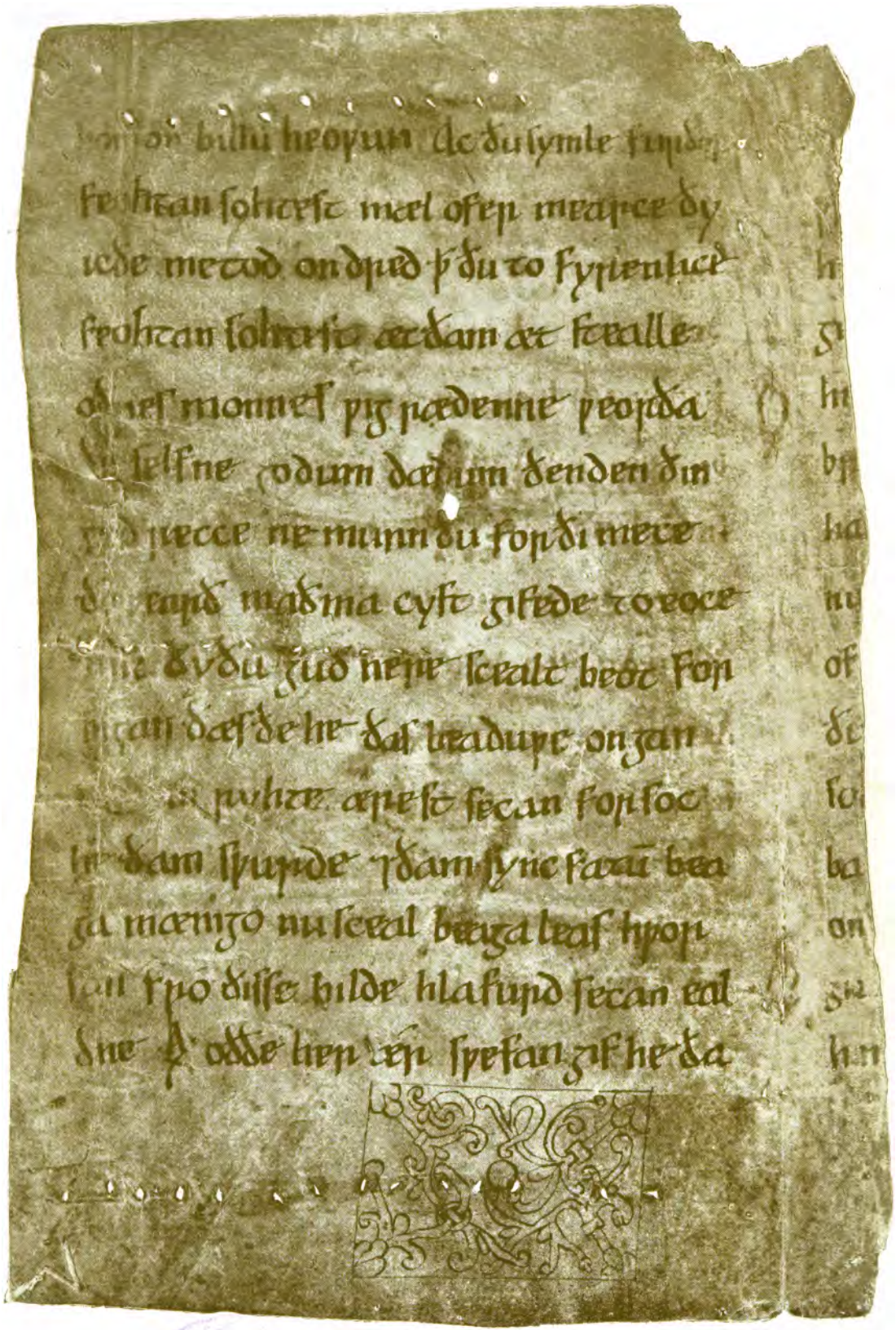
nicht hat heben können. Ich vermute daher in *fáh* einen schreibfehler für das naheliegende *fláh* (= altisl. *flár*) 'hinterlistig, falsch, treulos', das allein einen befriedigenden sinn giebt: der panzer ist *ealles unscende* (v. 20) und lässt seinen besitzer nicht treulos im stich in der stunde der gefahr!

REESE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

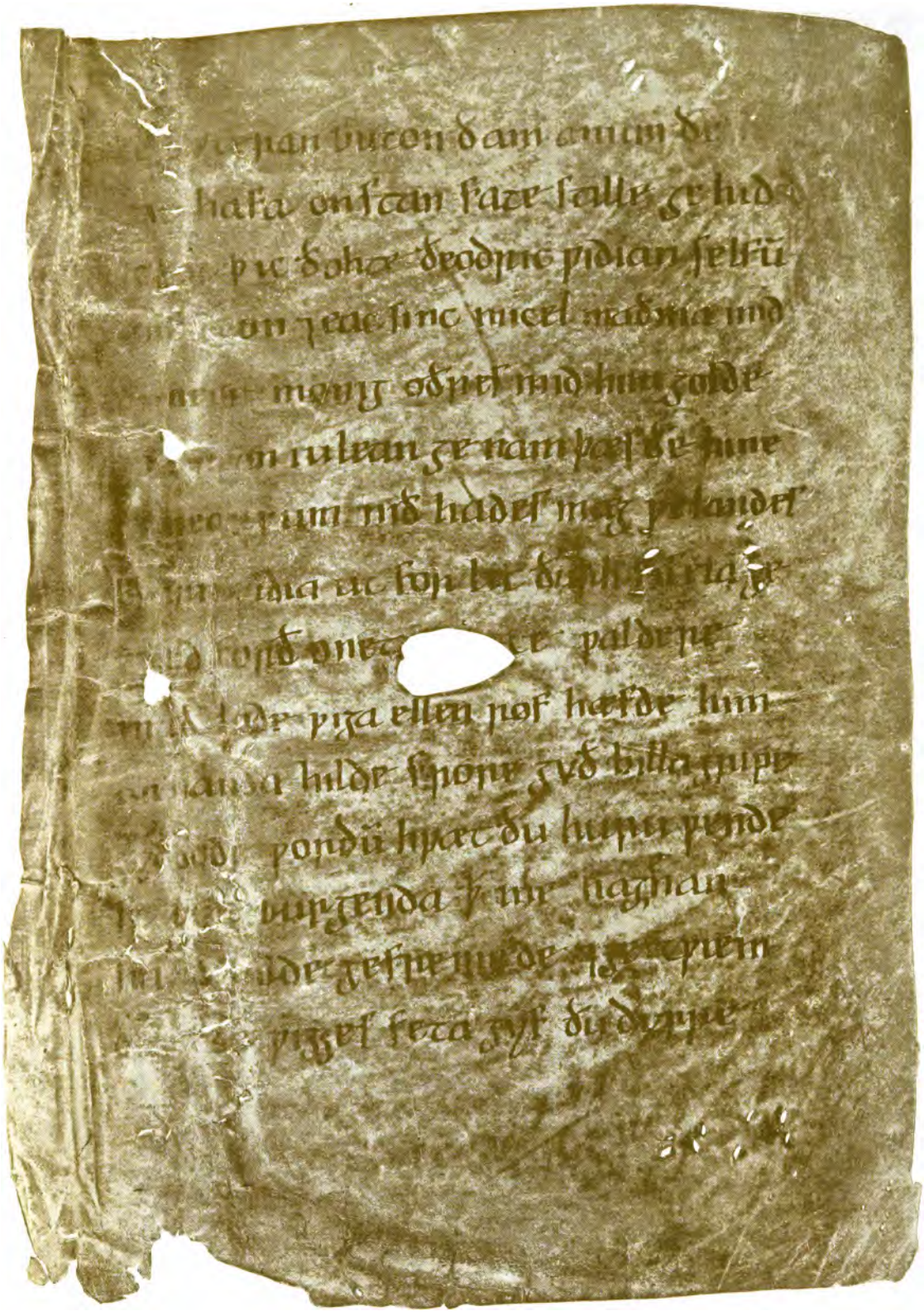
REESE LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF CALIFORNIA



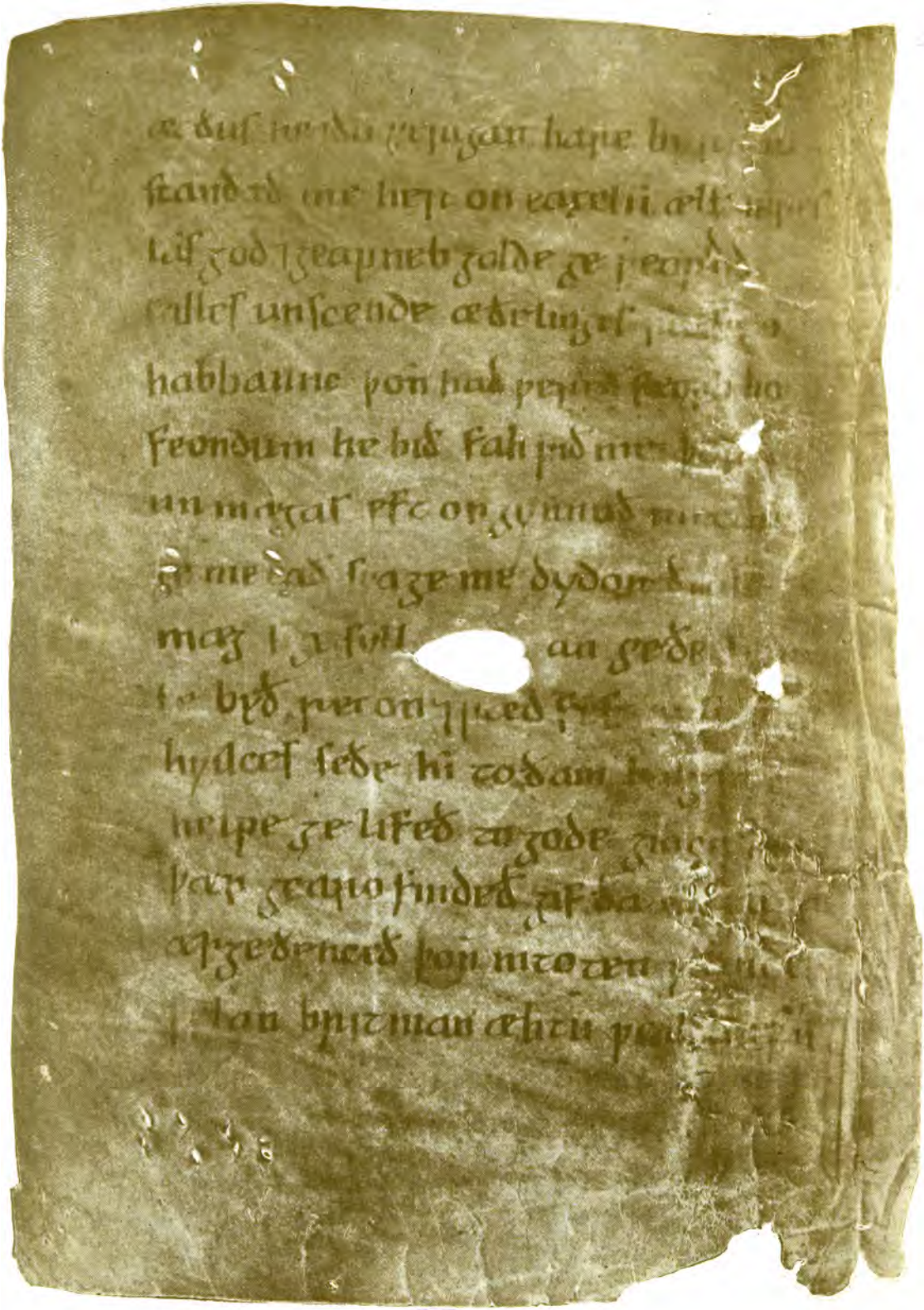
Waldere I a.



Waldere I b.



Waldere II a.



Waldere II b.

THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE STAMPED BELOW

AN INITIAL FINE OF 25 CENTS

WILL BE ASSESSED FOR FAILURE TO RETURN THIS BOOK ON THE DATE DUE. THE PENALTY WILL INCREASE TO 50 CENTS ON THE FOURTH DAY AND TO $1.00 ON THE SEVENTH DAY OVERDUE.

JUN 12 1947

JUL 5 -1966 7 6

Don Fry

Aug 5- 1966

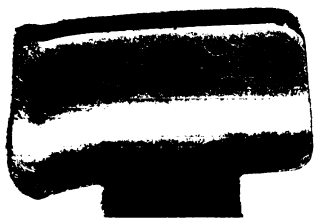
JUL 13 '66 9 RCD

LD 21-100m-12,'43 (8796s)

YC 108430

Alteng. Waldere-Bruchstucke W163
1899

5-12931 Camp

MAY 15 1931
JUN 9 1947
JUN 12 1947

UNIVE AY